

Vermächtnis Hendel im Kunstmuseum St.Gallen
Provenienzforschungsprojekt 2019/20
unterstützt vom Bundesamt für Kultur

Schlussbericht

verfasst von
Laura Studer, Samuel Reller und Matthias Wohlgemuth

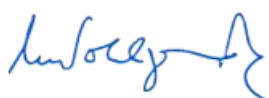
KUNSTMUSEUM ST.GALLEN
Museumstrasse 32
9000 St.Gallen

eingereicht bei

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK
Herrn Benno Widmer
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

St.Gallen, November 2020

Das Provenienzforschungsteam:



Matthias Wohlgemuth
Kurator, Leiter Provenienzforschung



Laura Studer / Samuel Reller
Wissenschaftliche Mitarbeit

Inhaltsverzeichnis

I. Arbeitsbericht, Teil 1	3
I.1 Ausgangslage und Forschungsstand bei Projektbeginn	3
I.2 Projektablauf	3
I.3 Publikation der Resultate	6
II. Exkurs: Emma Lina Hendel	7
II.1 Biografische Notizen	7
II.2 Sammeltätigkeit.....	8
III. Arbeitsbericht, Teil 2	9
III.1 Objektstatistik	9
III.2 Auflistung relevanter historischer Personen und Institutionen	11
III.3 Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten	11
IV. Zusammenfassung	11
IV.1 Bewertung der Ergebnisse.....	11
IV.2 Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf	12
IV.3 Dank.....	12
V. Anhang	13
V.1 Fallbeispiele.....	13
V.2 Werkliste	24
V.3 Quellen- und Literaturverzeichnis	47
V.4 Schlussrechnung	48

Separater elektronischer Anhang (USB-Stick)

Werkblätter

I. Arbeitsbericht, Teil 1

I.1 Ausgangslage und Forschungsstand bei Projektbeginn

Die Förderung durch das Bundesamt für Kultur 2019–2020 ermöglichte dem Kunstmuseum St.Gallen die Untersuchung eines 40 Positionen umfassenden Werkkonvoluts aus dem Nachlass der in St.Gallen geborenen Emma Lina Hendel (1905–1999). Dieses gelangte als Vermächtnis nach dem Ableben Hendels im Jahre 1999 ins Kunstmuseum und besteht aus Ölgemälden (23 Positionen) sowie aus Zeichnungen und Druckgrafiken (17 Positionen) des 19. Jahrhunderts. Nahezu alle Werke stammen aus der Hand französischer Künstler, darunter u.a. Corot, Daumier, Degas, Delacroix, Ingres, Monet, Renoir, Rodin und Sisley. Namentlich die hochkarätige Gruppe romantischer und impressionistischer Gemälde hat in der Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen einen zentralen Stellenwert; die Hauptwerke gehören zum permanent ausgestellten Kernbestand der Sammlungspräsentation. In Anbetracht der Bedeutung dieser Werkgruppe sowohl innerhalb der schweizerischen Museumslandschaft als auch für die internationale Kunstgeschichte war die Erforschung und Abklärung der einzelnen Werkprovenienzen als dringlich einzustufen.

Emma Lina Hendel war eine Grossnichte des St.Galler Stickereiunternehmers Eduard Sturzenegger, dessen umfangreiche Sammlung 2016–2018 im Rahmen eines vom BAK geförderten Provenienzforschungsprojekts am Kunstmuseum St.Gallen untersucht wurde. Emma Lina Hendel scheint ein enges Verhältnis zu ihrem Grossonkel gehabt zu haben: Als dieser 1932 starb, wohnte sie vermutlich in seinem Haus an der Winkelriedstrasse 35 in St.Gallen.¹ Zwar lag die Vermutung nahe, dass Emma Lina Hendel in den Genuss einer Erbschaft aus Sturzeneggers Nachlass gekommen war, doch waren diesbezügliche Einzelheiten bis dato nicht bekannt. Auch fehlten detaillierte Angaben zu ihrer Biografie. Die Umstände ihrer eigenen Sammeltätigkeit lagen ebenso im Dunkeln wie die Herkunft der Kunstwerke, die nach ihrem Tod 1999 an das Kunstmuseum St.Gallen gelangten. Von einigen wenigen Objekten vermerken die publizierten einschlägigen Werkkataloge Provenienzstationen aus den Jahren vor 1930, jedoch waren keinerlei Informationen zum Verbleib der Werke während der Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft bekannt. Diese Wissenslücken konnten nun mit umfassenden Rechercharbeiten angegangen und teilweise geschlossen werden.

Das nun abgeschlossene Provenienzforschungsprojekt befasste sich nur mit jenen Werken, die Emma Lina Hendel 1999 dem Kunstmuseum vermachte. Dieses Vermächtnis bildet gewissermassen den öffentlichen Teil ihrer Sammlung. Es ist überliefert, dass sie weitere Werke besessen hat, die nach ihrem Ableben in ihrer Familie vererbt wurden.² Diese in Privatbesitz verbliebene Werkgruppe war nicht Gegenstand der Untersuchungen.

I.2 Projektablauf

Das vom BAK geförderte Projekt ermöglichte erstmals eine konsequente Provenienzabklärung der Werke aus dem Vermächtnis Emma Lina Hendel. Die Projektarbeiten gliederten sich dabei in drei Etappen: 1. Werk-Identifizierung, Gegenstandsicherung, 2. Provenienzrelevante Recherchen, 3. Dokumentation der Forschungsergebnisse. Die Arbeiten wurden ausgeführt von den beiden wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Samuel Reller (SR) und Laura Studer (LS) und dem Projektleiter und Sammlungskurator Matthias Wohlgemuth (MW). Im Einzelnen wurden folgende Schritte durchgeführt:

¹ Vgl. Einwohnerkarte St.Gallen, Emma Lina Hendel, Stadtarchiv St.Gallen, Kopie im Archiv KMSG.

² Gemäss Familienüberlieferung beispielsweise ein Gemälde von Max Gubler (1898–1973).

Etappe 1: Werk-Identifizierung, Gegenstandsicherung

- Lokalisierung / Identifizierung der Werke (SR, LS)
- Gegenstandssicherung: Aufnahme von Technik, Massen, Signaturen, Titeln, Rahmen (SR, LS)
- Anfertigen von Fotografien (recto/verso) (SR, LS)
- Befundungsaufnahme verso: Erfassung von Etiketten, Stempeln, Aufschriften auf Bildträgern und Rahmen (SR, LS)

Etappe 2: Provenienzrelevante Forschungsarbeiten

- Erfassung und Digitalisierung der Akten zum Vermächtnis Emma Lina Hendel (SR)
- Archivrecherchen: Konsultation von hauseigenen und auswärtigen Archivalien (SR, LS)
- Studium der Akten zur Privatsammlung Eduard Sturzenegg³ (SR, LS)
- Spurensuche: Abgleich von Inventaren, Auflistungen und Katalogen (SR, LS)
- Rechercheanfragen extern (MW, SR, LS)
- Literaturrecherche: Nachforschungen in Publikationen mit Provenienzzangaben (v.a. *Catalogues raisonnés*) (MW, SR, LS)
- Datenbankrecherche: Nachforschungen in einschlägigen Plattformen zur Provenienzforschung
 - Abfrage sämtlicher Werke auf *lostart.de* (MW, SR, LS)
 - Abfrage sämtlicher Werke in den *Getty Provenance Index Databases (German Sales Catalogues 1900–1945)* (SR, LS)
 - Abfrage sämtlicher Werke im Konvolut der *Gutenberg Capture* der Universitätsbibliothek Mainz (LS)
 - Abfrage ausgewählter Werke im Konvolut der Französischen Nationalbibliothek, *Gallica.bnf* (LS)
- Recherche zu den verso erfassten Provenienzmerkmalen, insbesondere von Etiketten und Stempeln (LS, SR)
 - Abfrage sämtlicher Stempel bei Frits Lugt (*marquesdecollections.fr*)
 - Recherche zu einzelnen Etiketten im *Portal Provenienzforschung* (Deutsches Zentrum für Kulturgutverluste)
- Recherchen zu Biografie und Sammeltätigkeit von Emma Lina Hendel (SR)
- Anfragen bei auswärtigen Experten (Authentifikation)⁴

Etappe 3: Dokumentation der Forschungsergebnisse

- Zuordnung von Informationen zu den einzelnen Werken (MW, SR, LS)
- Zusammenführung aller relevanten Erkenntnisse (MW, SR, LS)
- Auswertung der Informationen, Etablierung der Provenienzketten (MW, SR, LS)
- Erstellung einer zusammenfassenden Werkliste (LS)
- Erstellung eines Werkblatts für jedes Objekt⁵ (LS)
- Anfertigen von Fallbeispielen für einzelne Werke (SR, LS)

Etappe 1: Werk-Identifizierung, Gegenstandsicherung

Sämtliche Werke, die im aktuellen Inventar des Kunstmuseums St.Gallen als Bestand des Vermächtnisses Emma Lina Hendel erfasst sind, wurden einer systematischen Gegenstandssicherung und Objektbefundung unterzogen. Auf die Überprüfung und Ergänzung der Primärdaten (Technik, Masse, Signaturen, Rahmen) folgte die exakte Befundung: Es wurden

³ Eduard Sturzenegger war der Grossonkel von Emma Lina Hendel und es zeigte sich, dass einige Werke aus ihrer Sammlung aus dem ehemaligen Eigentum Sturzenegg³ stammen.

⁴ Aufgrund der Covid-19-Pandemie konnte dieser Arbeitsschritt nicht wie ursprünglich geplant ausgeführt werden. Vgl. Kapitel IV.2.

⁵ Vgl. separater elektronischer Anhang.

Fotografien von Vorder- und Rückseiten angefertigt und provenienzrelevante Merkmale aufgenommen. Ein besonderes Augenmerk lag dabei auf rückseitig angebrachten Aufschriften, Katalogausschnitten sowie Etiketten und (Sammler-)Stempeln. «Lose», nicht zuordenbare Notizen auf Bildträger oder Rahmen wurden zwar erfasst, jedoch in der Dokumentation (Werkblätter; siehe Kap. Ergebnisdokumentation) nicht einzeln festgehalten; aufgrund fehlender Identifikationshinweise konnten sie nur vereinzelt in die vertiefte Recherche miteinbezogen werden. Die Recherchen zu den provenienzrelevanten Merkmalen stützten sich bezüglich der in manchen Fällen aufgeklebten Katalogausschnitte auf die im Rahmen dieses Projektes konsultierten, online zugänglichen Datenbanken für digitalisierte Auktionskataloge (*Gutenberg Capture Mainz*, *Gallica.bnf* der Französischen Nationalbibliothek, *Getty Provenance Index Databases* des Getty Research Institute). Für die Stempel bot sich das umfangreiche Verzeichnis von Frits Lugt an (www.marquesdecollections.fr). Leider existiert zur Erforschung von Etiketten (noch) kein entsprechendes Rechercheportal. Nichtsdestotrotz wurden die Etiketten in einem internen Verzeichnis festgehalten und mit bereits bekannten Aufklebern abgeglichen. Für einzelne oder besonders prominente, gut erhaltene Etiketten wurden zudem im *Portal Provenienzforschung*, dem Forum des Deutschen Zentrums für Kulturgutverluste (<https://provenienzforschung.commsy.net/>), oder bei den entsprechenden Urhebern Informationen erfragt.

Etappe 2: Provenienzrelevante Forschungsarbeiten

Exklusive Akten zum Vermächtnis Emma Lina Hendel sind nur in äusserst geringer Zahl überliefert. Es handelt sich dabei primär um Werklisten, die im Rahmen der Testamentsvollstreckung 1999 angefertigt wurden und die den Eingang im Kunstmuseum St.Gallen dokumentieren. Auch einige wenige Unterlagen aus den frühen 2000er Jahren, die auf die damaligen Nachforschungen zum Hendel-Konvolut zurückgehen, standen hausintern zur Verfügung. Diese Dokumente wurden gesichtet, geordnet, auf Einzelblattebene nummeriert und digitalisiert. Ihr Standort ist das Archiv des Kunstmuseums St.Gallen (KMSG).

Neben diesen Dokumenten war das umfangreiche Aktenkonvolut zur *Ed. Sturzenegger AG* an der Poststrasse in St.Gallen eine Quelle wichtiger neuer Erkenntnisse. Die Akten befinden sich im Stadtarchiv St.Gallen und enthalten auch zahlreiche Dokumente zur Privatsammlung Eduard Sturzenegggers und zu seiner umtriebigen Sammeltätigkeit.⁶ Die verwandtschaftliche Beziehung zu Emma Lina Hendel legte eine eingehende Konsultation dieser Akten nahe. Die Vermutung, dass Sturzenegger seine Grossnichte mit einer grösseren Erbschaft bedacht haben könnte, wurde durch die Forschungen erhärtet: Es konnten schliesslich sechs Werke aus dem Vermächtnis Emma Lina Hendel identifiziert werden, die vormalig Teil von Eduard Sturzenegggers Privatsammlung gewesen waren. Sie müssen durch Erbgang – direkt oder über familiäre Umwege – in die Sammlung Hendel gelangt sein.⁷

Neben den Arbeiten «am Objekt» und den zugehörigen Abklärungen erfolgten in einem weiteren Schritt die Recherchen in einschlägigen Portalen der Provenienzforschung. In diversen Sammlungen digitalisierter Auktionskataloge wurde gezielt nach den Werken aus dem Vermächtnis Hendel gesucht. Dabei war zu beachten, dass viele der Werke vermutlich aus dem französischen Kunstmarkt stammen.⁸ Konsultiert wurden daher primär die Rechercheportale, die eine grosse Anzahl französischsprachiger Auktionskataloge aus den Jahren bis 1945 digital zur Verfügung stellen: die Plattformen der *Gutenberg Capture* der Universitätsbibliothek Mainz und jene der *Bibliothèque numérique de la Bibliothèque nationale de France et de ses partenaires*, der

⁶ Das Aktenkonvolut umfasst 42 Faszikel und trägt die Signaturen StadtASG_PA_X_64_1–42.

⁷ Gustave Courbet zug.: *Huldigung und Felsenlandschaft*, Hans von Marées: *Gärtner*, Claude Monet: *Seine bei Vétheuil*, Giovanni Segantini zug.: *Schafschur*, Alfred Sisley: *Printemps*. Aus dieser Werkreihe sind besonders die beiden hochkarätigen Impressionisten, Monet und Sisley, hervorzuheben, weshalb ihre Herkunftsgeschichte in einem separaten Fallbeispiel nachgezeichnet wird (vgl. Anhang V.1).

⁸ Vgl. dazu Kapitel II. Exkurs: Emma Lina Hendel.

Französischen Nationalbibliothek Gallica.bnf. Zudem wurde auch über die *Getty Provenance Index Databases. German Sales 1900–1945* gesucht. Da deren Suchmaske auf das Heidelberger Konvolut digitalisierter Auktionskataloge zurückgreift, konnte zugleich auch die Recherche innerhalb des deutschsprachigen Kunstmarkts abgedeckt werden. Diesen umfangreichen Recherchen zum Trotz ist selbstverständlich nicht auszuschließen, dass gewisse Werke aus der Sammlung Hendel an anderer Stelle, unter anderen Künstlernamen oder unter anderen Titeln auffindbar sein könnten. Dies muss im Besonderen für jene Werke gelten, deren Zuschreibung nicht eindeutig geklärt ist. Die im Rahmen dieses Projekts ermittelten Provenienzketten können daher nur eine Momentaufnahme im Forschungsstand abbilden und durch die transparente Dokumentation der Rechercharbeiten ein Raster für allfällige weitere Forschung liefern.

I.3 Publikation der Resultate

Etappe 3: Ergebnisdokumentation

Die methodische Vorgehensweise wurde in Kapitel I.2 zum Projektablauf erläutert, der folgende Abschnitte geht daher lediglich auf die Ergebnisdokumentation ein. Diese stand in der letzten Projektetappe im Fokus, wobei es vor allem um die transparente Dokumentation der erfolgten Arbeitsschritte und die nachvollziehbare Darstellung des momentanen Forschungsstands ging. Um die Anschlussfähigkeit für zukünftige Forschungen zu gewährleisten, wurden bewusst nicht nur erfolgreiche, sondern auch erfolglose Recherchen festgehalten.

Die Ergebnisse sind in zwei unterschiedlichen Formaten dokumentiert: Einerseits wurde eine zusammenfassende Werkliste in Word-Format erstellt, die für jedes Kunstwerk die Primärdaten, ein Foto (recto), die Provenienz sowie die BAK-Kategorisierung aufführt. Aus Gründen der Lesbarkeit wurde für die Provenienzabfolge auf Quellenverweise in Form von Fussnoten verzichtet: Die Werkliste soll einen schnellen Überblick über den Umfang des Vermächtnisses Emma Lina Hendel und über die Herkunft der Werke liefern. Andererseits findet sich eine ausführliche Objekt- und Recherchedokumentation in Form von «Werkblättern», die für jedes Werk nach einer intern erarbeiteten Vorlage als Einzeldokument erstellt wurden. Die Werkblätter enthalten zusätzlich zu den Informationen der Werkliste auch die vollständige Dokumentation aller Rechreschritte, Rückseitenfotos und Abbildungen der Provenienzmerkmale sowie die Quellennachweise der einzelnen Provenienzstationen in Fussnoten. Diese aufwendige Art der Dokumentation bietet eine komplette Transparenz in Hinblick auf die Forschungsarbeiten und deren Ergebnisse.⁹

Für einzelne Werke mit besonders spannender oder komplizierter Provenienz wurde zudem die Geschichte der Herkunft in exemplarischen Fallbeispielen nachgezeichnet. Diese in Form von Fliesstext dargelegten Provenienzabfolgen vermitteln einen Einblick in die Sammeltätigkeit Emma Lina Hendels. Sie repräsentieren unterschiedliche Herkunftskategorien innerhalb des Werkkonvoluts, wobei in diesem Zusammenhang auch Fragen der Authentizität eine Rolle spielen.

⁹ Vgl. separater elektronischer Anhang.

II. Exkurs: Emma Lina Hendel

II.1 Biografische Notizen

Emma Lina Hendel – oder «Tante Emmeli» wie man sie in der Familie liebevoll nannte – wird von Ihrer «Wahlnichte» Hannemi Winkler-Dreher in einer charakteristischen Begegnung auf einer gemeinsamen Reise geschildert: «So erinnere ich mich insbesondere an einen längeren Ausflug in die Bretagne. Als wir in der Nähe eines Bauernhofs für einen Zeltplatz um Erlaubnis fragten, erkundigte sich der Bauer vorerst ‘j’espère que vous êtes au moins mariée’, worauf Tante Emmeli keck antwortete: ‘Avec la liberté!’ – Avec la liberté, denke ich, ist ein Schlüsselsatz und Bekenntnis für die eigenwillige, selbständige und unkonventionelle Frau, die sich aber stets bescheiden gab und nie mit ihrer Bildersammlung und ihrem Vermögen auftrumpfte.»¹⁰ Emma Lina Hendel wurde am 11. April 1905 geboren. Die Stadt St.Gallen befand sich damals auf dem Höhepunkt der textilen Blüte. Von der Prosperität der Ostschweizer Metropole angezogen, war auch Emma Linas Vater Albert Gustav Hendel (1873–1953) aus der Textilstadt Plauen im sächsischen Vogtland nach St.Gallen übersiedelt, wo er in der Firma Eduard Sturzenegger als Stickereientwerfer Anstellung gefunden hatte. Dort lernte er Sturzeneggers Nichte Louise (1869–1910) kennen und heiratete sie 1904. Der jungen Familie war nur ein kurzes Glück beschieden, die Mutter starb bereits 1910 und hinterliess die 5-jährige Emma Lina. Albert Hendel heiratete 1912 in zweiter Ehe Fanny Clara Galli, und Emma Lina bekam 1913 mit Gretchen Fanny und 1914 mit Erika Bertha zwei Halbschwestern. Der Grossonkel Eduard Sturzenegger (1854–1932) sowie die Tante Leontine Sturzenegger-Bahon (1873–1967) übernahmen wohl früh eine fürsorgliche Rolle im Leben der mutterlosen Nichte. Sie förderten ihre Erziehung und Ausbildung. Nach dem Besuch einer Handelsschule trat Emma Lina 1925 als Büroangestellte in die Firma Sturzenegger ein. Einmal die Woche war sie beim Firmenbesitzer an der Winkelriedstrasse zum Mittagessen eingeladen und begleitete ihn zudem auf Reisen.

Als Eduard Sturzenegger 1932 starb, erlaubte es ihr Anteil an der ansehnlichen Erbschaft, dass Emma Lina Hendel ihre Berufstätigkeit aufgab. Anfang bis Mitte der 1930er Jahre wohnte sie vorübergehend im Haus ihres Onkels an der Winkelriedstrasse, hielt sich aber wohl bereits damals zeitweise in Paris auf.¹¹ Vermutlich 1935 und nach einer aufgelösten Verlobung übersiedelte Emma Lina Hendel gänzlich nach Frankreich. Zunächst wohnte sie im City Hotel in Paris. Später mietete sie eine «Garçonnière» an der Rue de Seine 95. Diese kleine Stadtwohnung muss geschmackvoll und ausgeklügelt eingerichtet gewesen sein. Emma Lina Hendel stellte sie immer wieder jungen Schweizerinnen und Schweizern zur Verfügung, die für kürzere und längere Aufenthalte zur Ausbildung nach Paris kamen. Für sich selbst baute sie ein Atelierhaus in La Frette-sur-Seine, knapp 20 km nordwestlich von Paris. Das Haus verfügte über einen grossen Garten, der sich bis zum Seineufer erstreckte, und bot einen weiten Ausblick. Für rund 30 Jahre lebte Emma Lina Hendel mit Hund und Katzen sowie ihrer Sammlung über dem Seine-Tal.

Was Emma Lina Hendel bewog, wieder in die Schweiz zurückzukehren, ist nicht geklärt. Mit ein Grund war bestimmt ihre «Wahlfamilie» in Zürich: Spätestens seit den frühen 1930er Jahren war Emma Lina Hendel befreundet mit dem Zürcher Künstler Rudolf Dreher (1886–1948). Offensichtlich hat sie ihn zu Rate gezogen, als die Erbgemeinschaft Sturzenegger ab 1934 mit der Stadt St.Gallen über die Umgestaltung der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung*

¹⁰ Das Zitat stammt aus dem Nachruf, den Hannemi Winkler-Dreher für die Abdankung am 18.6.1999 verfasste. Die folgenden biografischen Notizen beruhen, wo nicht anders vermerkt, auf den dortigen Angaben. Ergänzende Detailinformationen stammen aus den Auszügen des Einwohnerregisters der Stadt St.Gallen.

¹¹ Die wiederholten Einträge in ihrer Einwohnerkarte 1935 lassen auf verschiedene Aufenthalte ausserhalb St.Gallens schliessen. Winkler-Dreher ging von einer Übersiedelung nach Paris Anfang der 1930er Jahre aus.

verhandelte.¹² Die Freundschaft schloss Drehers Familie mit ein und dauerte auch fort, nachdem Dreher 1948 in La Frette gestorben war. Die beiden Töchter Hannemi und Sibit wurden zu Emma Linas «Wahnichten», und selbst für deren Kinder gehörte Tante Emmeli zur Familie. In Emma Lina Hendels Sammlung befand sich ein Konvolut von Werken Rudolf Drehers, das mit Ausnahme der Kohlezeichnung *Vezelay* an die Familie des Künstlers vererbt wurde.

1968 verliess Emma Lina Hendel La Frette und bezog eine Dreizimmerwohnung in ihrem Haus in Thalwil, wo sie bis kurz vor ihrem Tod wohnhaft blieb. Die Entlastung, welche die Wohnung gegenüber dem Haus mit Garten bot, nutzte sie für vermehrte Reisen. Anfang 1999 übersiedelte sie ins Heim Etzelgut in Zürich. Einen Tag nach ihrem 94. Geburtstag stürzte Emma Lina Hendel und musste mit einem Oberschenkelhalsbruch hospitalisiert werden. Zwar erholte sie sich nochmals, aber am Tag ihrer Rückkehr ins Etzelgut, am 2. Juni 1999, verstarb sie in Gegenwart ihrer Wahnichte.

II.2 Sammeltätigkeit

Die Sammlung ihres Grossonkels im Haus an der Winkelriedstrasse sowie im Geschäftshaus an der Poststrasse war Emma Lina Hendel zweifellos vertraut. Nach mündlicher Überlieferung habe sie Malunterricht bei Max Gubler (1898–1973)¹³ in Zürich, möglicherweise später auch in Paris besucht. Über ihre weitere Beschäftigung mit bildender Kunst ist wenig bekannt, ebenso liegt wenig gesichertes Wissen zu Ihrer Sammlung vor. Grundsätzlich lassen sich die Werke in zwei Gruppen gliedern: Ein erstes Ensemble kann aufgrund des Nachlassinventars von 1932 der Sammlung von Eduard Sturzenegger zugewiesen werden.¹⁴ Dazu gehören mit Claude Monets *Bras de Seine près de Véteuil* und Alfred Sisleys *Printemps près de Saint-Germain-en-Laye* die beiden Hauptwerke des Vermächtnisses Emma Lina Hendel (vgl. Anhang V.1 Fallbeispiele, Fallbeispiel 1). Zumindest einige dieser Werke gelangten offenbar zunächst in die Sammlung ihrer Tante Leontine Sturzenegger-Bahon, wie eine persönliche Widmung auf der Rückseite von Giovanni Segantinis *Schafschur* überliefert. Welche Werke Emma Lina Hendel auf diese Weise indirekt und welche sie 1932 direkt aus dem Nachlass Eduard Sturzenegggers erhielt, konnte nicht ermittelt werden.

Die zweite Gruppe bilden Werke, bei denen davon ausgegangen werden kann, dass sie Emma Lina Hendel selbst erwarb, wobei für keinen einzigen Ankauf gesicherte Informationen bzw. entsprechende Dokumente vorliegen. Einzelne Ankäufe können jedoch aufgrund der verdichteten Indizienlage, etwa Ausschnitte aus französischen Auktionskatalogen auf den Bildrückseiten, in den 1930er Jahren vermutet und nach Paris lokalisiert werden. Dazu gehören u.a. Arbeiten von Degas, Ingres und Rodin. Für bedeutende Werke wie etwa Eugène Delacroix' *Chasse au lion* konnten keine neuen Erkenntnisse in Bezug auf ihre Provenienz gewonnen werden. Dies muss in diesem Fall nicht erstaunen, war doch dieses Gemälde selbst dem Autor des Delacroix-Werkverzeichnisses, Prof. Lee Johnson, vor Eingang in die Sammlung des Kunstmuseums St.Gallen nicht bekannt. Für die zahlreichen Papierarbeiten, so die Zeichnungen von Corot und Daumier, deren Authentizität zur Zeit noch in Abklärung ist, werden vertiefte Forschungen nötig sein, um den Kenntnisstand im Hinblick auf ihre Herkunft zu erweitern.

¹² Im Nachlass von Emma Lina Hendel ist ein 14-seitiger handgeschriebener Brief Rudolf Drehers vom 12.1.1936 überliefert, in dem dieser gegenüber den Erben Eduard Sturzenegggers die Umgestaltung der öffentlichen Sammlung kommentiert (Archiv Hendel, KMSG_Hendel_I_019a-0).

¹³ Von Max Gubler habe Emma Lina Hendel ein Werk mit Stuhlmotiv besessen, das in der Familie vererbt worden sei.

¹⁴ Vgl. die Auflistung «Privat-Gemälde vom Nachlass Ed. Sturzenegger sel.» vom 23.5.1932, Kopie im Archiv KMSG.

III. Arbeitsbericht, Teil 2

III.1 Objektstatistik

In den vorangegangenen Kapiteln wurde dargelegt, auf welche Weise die Provenienzketten der 40 Werke aus dem Vermächtnis Emma Lina Hendel ermittelt wurden. Diese Provenienzketten repräsentieren den «status quo», den Stand der Forschung zum Zeitpunkt des Abschlusses des vom BAK unterstützten Projekts im November 2020, und erlauben eine Zuweisung in die für den Schlussbericht definierten Provenienz-Kategorien A–D.

Zum momentanen Zeitpunkt können 8 von 40 Werken der BAK-Kategorie A zugewiesen werden. Dies entspricht 20%. Diese Gruppe umfasst primär die Werke, die vormals Teil von Eduard Sturzenegggers Privatsammlung gewesen waren, und durch Erbschaft (direkt oder indirekt) in die Sammlung Hendel gelangten (6 Werke). Für alle diese Werke konnte durch das Studium der betreffenden Aktenkonvolute im Stadtarchiv St.Gallen ermittelt werden, wann Eduard Sturzenegger sie erworben hatte. Da diese Erwerbungen allesamt in die 1920er Jahre fielen und die Werke nach Sturzenegggers Tod 1932 in der Familie verblieben, darf die Provenienz während der kritischen Zeit 1933–1945 als geklärt gelten. Ein Werk, die Zeichnung *Vézelay* des Schweizer Künstlers Rudolf Dreher (1886–1948), konnte durch die auf 1932 datierte Widmung an Emma Lina Hendel ebenfalls als Werk der Kategorie A ausgemacht werden.

Die übrigen 32 Werke (= 80%) wurden der Kategorie B zugewiesen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt weisen ihre Provenienzen in der kritischen Zeit vereinzelt Lücken auf. Bis zur Ermittlung einer kompletten Besitzabfolge zwischen 1933 und dem Sammlungseingang kann daher eine problematische Herkunft nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Da sich jedoch für keines der Werke ein konkretes Verdachtsmoment ergeben hat, ist die Zuordnung zur Kategorie B angebracht. Die meisten dieser Werke dürfte Emma Lina Hendel auf dem französischen Kunstmarkt erworben haben, mehrere Objekte weisen rückseitig französische Zollstempel auf. Für manche Werke konnte zudem ermittelt werden, an welchen Pariser Auktionen sie ausgerufen wurden oder in welchen französischen Galerien sie sich einmal befanden. Leider sind jedoch keinerlei Rechnungen oder sonstige Belege vorhanden, die diese Ankäufe dokumentieren könnten.

Das aktuelle Forschungsprojekt erbrachte für keines der untersuchten Werke ein konkretes Verdachtsmoment, weshalb keine Zuweisungen in die Kategorien C oder D vorgenommen werden mussten.

Kategorie	Anzahl	Prozent	Einstufung der überprüften Objekte
A	8	20%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist rekonstruierbar und unbedenklich. Es kann ausgeschlossen werden, dass es sich beim Objekt um NS-Raubkunst handelt.
B	32	80%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen lassen aber auf eine unbedenkliche Provenienz schliessen.
C	0	0%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist nicht eindeutig geklärt oder weist Lücken auf. Die vorhandenen Informationen weisen auf mögliche Zusammenhänge mit NS-Raubkunst hin. Die Herkunft muss weiter erforscht werden.

D	0	0%	Die Provenienz zwischen 1933 und 1945 ist vollständig geklärt und eindeutig problematisch. Es handelt sich um NS-Raubkunst. Eine faire und gerechte Lösung muss gefunden werden.
Total	40	100%	

III.2 Auflistung relevanter historischer Personen und Institutionen

Eduard Sturzenegger (1854–1932), St.Gallen

Nach der Ausbildung als Stickereizeichner und Aufenthalt in Frankreich gründete Sturzenegger 1883 sein eigenes Stickereiunternehmen, das seit 1921 als *Ed. Sturzenegger AG* bis 2007 in St.Gallen bestand. Die Produktion von Stickereien und Roben erlangte internationalen Erfolg. Das Unternehmen hatte zeitweise Verkaufslokale in Zürich, Luzern, Basel, Genf, St.Moritz und San Remo. Sturzenegger begann vermutlich um die Jahrhundertwende eine Sammlung aufzubauen; erste Ankäufe sind ab 1903 belegt. Nach der Schenkung von 175 Bildern an die Stadt St.Gallen im Jahr 1926 griff der Donator durch Rückzug und Einbringung neuer Werke weiterhin in den Bestand ein. Ein kontinuierliches Engagement durch Neuerwerbungen für die öffentliche Sammlung war geplant, endete aber durch Eduard Sturzeneggerts Tod im Jahr 1932.

Emma Lina Hendel (1905–1999), St.Gallen / Paris / Thalwil / Zürich

Emma Lina Hendel war die Grossnichte des Textilunternehmers Eduard Sturzenegger. Nach ihrer Ausbildung war sie bis zu dessen Tod 1932 als Angestellte in der *Ed. Sturzenegger AG* tätig. Mitte der 1930er Jahre zog sie nach Paris, wo sie bis 1968 wohnte. Sie erbe von ihrem Onkel nicht nur Kunstwerke, sondern auch die Sammelleidenschaft. Dabei konzentrierte sie sich primär auf Werke französischer Künstler des 19. Jahrhunderts. Nach ihrem Tod 1999 gelangte ihr Vermächtnis, 40 Werke, ins Kunstmuseum St.Gallen.

Rudolf Dreher (1886–1948), Zürich

Der Zürcher Künstler Rudolf Dreher und seine Familie waren enge Freunde Emma Lina Hendels. Drehers Töchter Hannemi und Sibit wurden zu ihren «Wahlmächtern».

III.3 Dokumentation der Transparenz gegenüber Dritten

Gemäss Verfügung des BAK vom 14.11.2018 wird der vorliegende Schlussbericht nach Genehmigung durch das BAK auf der Webseite des Kunstmuseums St.Gallen veröffentlicht. Das BAK wird einen Link zur betreffenden Kunstmuseums-Webseite aufschalten.

Die Erkenntnisse aus dem vom BAK unterstützten Projekt sollen Grundlage für weitere Forschungen sein. Neben der Ermittlung weiter zurückliegender und bislang unvollständiger Provenienzlinien im Sinne des Projektfokus dienen sie der Ergänzung des Inventars und tragen wesentlich zur wissenschaftlichen Dokumentation der Sammlung des Kunstmuseums bei.

Die Forschungsergebnisse können in Ausstellungen und anderen Vermittlungsformaten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.¹⁵

IV. Zusammenfassung

IV.1 Bewertung der Ergebnisse

Das vom BAK geförderte Provenienzforschungsprojekt zum Vermächtnis Emma Lina Hendel erlaubte dem Kunstmuseum St.Gallen 2019–2020 die Erforschung eines zentralen Werkbestands in seiner Sammlung. Ferner konnten Einzelheiten zur Persönlichkeit und Sammeltätigkeit der Donatorin Emma Lina Hendel (1905–1999) erforscht und festgehalten werden. Ihr Vermächtnis,

¹⁵ Bereits fest eingeplant ist für 2021 eine Veranstaltungsreihe zur Provenienzforschung in Kooperation mit der Universität St.Gallen.

das 1999 ins Kunstmuseum St.Gallen gelangte, umfasst 40 Werke. Mit dieser Schenkung führte Emma Lina Hendel die mäzenatische Tätigkeit ihres Grossonkels Eduard Sturzenegger (1854–1932) fort. Dieser hatte 1926 mit seiner Schenkung der *Sturzeneggerschen Gemäldesammlung*, die 2017–2018 Gegenstand eines vom BAK unterstützten Provenienzforschungsprojekts war, einen Grundstock des öffentlichen St.Galler Museumsbestands geschaffen.

Von den 40 erforschten Werken des Hendel-Konvoluts konnte für acht eine problemlose, lückenlose Provenienzabfolge ermittelt werden. Diese Werke sind der BAK-Kategorie A zuzuordnen. Unter diesen Werken befinden sich auch einige der Hauptwerke des Museums, namentlich die Gemälde der beiden Impressionisten Monet (*Seine bei Vétheuil*) und Sisley (*Printemps*). Für die restlichen 32 Werke konnte die Provenienzabfolge nicht lückenlos geklärt werden. Ein Verdachtsmoment auf eine problematische Herkunft besteht jedoch bei keinem dieser Werke, so dass diese Gruppe der BAK-Kategorie B zuzuordnen ist. Den BAK-Kategorisierungen entsprechend wurde für keines der Werke ein passender Eintrag im Such-Register von lostart.de gefunden.

IV.2 Offene Fragen und weiterer Forschungsbedarf

Die meisten der B-Werke dürfte Emma Lina Hendel auf dem Pariser Kunstmarkt erworben haben. Die Recherchen habe keine Hinweise auf Erwerbungen nach der deutschen Besetzung Frankreichs ab 1940 ergeben. Die Aussicht auf eine vollständige Klärung der Provenienzabfolgen dieser 32 Werke der Kategorie B ist gering, da keine Rechnungen, Belege oder Korrespondenzen zur Sammlung Hendel überliefert sind. Daher werden wohl auch in Zukunft Nachweise schwer zu erbringen sein, wann und wo Emma Lina Hendel diese Werke erworben hat. Es liegt in der Natur der Provenienzforschung, dass eine lückenlose Kenntnis der Provenienzketten nicht immer zu erreichen ist. Mit der fortschreitenden Digitalisierung des Fachs werden in Zukunft jedoch immer mehr Ressourcen, beispielsweise handschriftlich annotierte Auktionskataloge, greifbar sein, die neue Erkenntnisse liefern könnten. Die Forschungsarbeiten gehen also weiter.

Als einziger der geplanten Arbeitsschritte konnte die umfassende wissenschaftliche Authentifizierung der Werke nicht wie vorgesehen abgeschlossen werden: Durch die Covid-19-Pandemie waren essenzielle Arbeitspartner, vornehmlich Forschungsinstitute und internationale Experten, nicht in dem Umfang erreichbar, wie dies angedacht und für solche Abklärungen notwendig gewesen wäre. Auch Kurierreisen und Aufenthalte vor Ort, namentlich in Frankreich, waren nicht realisierbar. Die Durchführung dieser Echtheitsabklärungen reiht sich daher in die Aufzählung des weiteren Forschungsbedarfs ein.

Das Kunstmuseum St.Gallen trägt seinen Teil zur digitalen Zugänglichkeit der Forschungsergebnisse bei: Die neu etablierten Provenienzketten wie auch die gesamte Dokumentation der Recherchen (Werkblätter) werden online publiziert. Die Publikationsform der Werkblätter ermöglicht eine komplett transparente Erfassung der Forschungsarbeiten. So bleiben die Arbeitsschritte des Projektteams für alle Interessierten nachvollziehbar, und zukünftige Forschungen können auf solidem Wissenstand anschliessen.

IV.3 Dank

Das Kunstmuseum St.Gallen dankt dem Bundesamt für Kultur BAK für die massgebliche Unterstützung des Provenienzforschungsprojekts zum Vermächtnis Emma Lina Hendel sowie allen Personen und Institutionen, die das Projekt mit Auskünften, Ratschlägen und weiterführenden Hinweisen unterstützt haben. Ein besonderer Dank geht an das Stadtarchiv St.Gallen für die kollegiale Zusammenarbeit.

V.3 Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Aktenkonvolut der Firma Ed. Sturzenegger AG, St.Gallen (42 Faszikel), Stadtarchiv St.Gallen, StadtASG_PA_X_64_1-42.

Akten zum Vermächtnis Hendel 1999, Archiv Kunstmuseum St.Gallen (Archiv Hendel, KMSG_Hendel_I).

Literatur: Catalogues raisonnés

Dauberville/Dauberville 2007-2014: Guy-Patrice Dauberville / Michel Dauberville, *Renoir: catalogue raisonné des tableaux, pastels, dessins et aquarelles / Catalogue Raisonné of Paintings, Pastels, Drawings and Watercolors*, 5 Bde., Paris 2007-2014.

Daulte 1959: Francois Daulte, Alfred Sisley, *Catalogue raisonné de l'oeuvre peint*, Lausanne 1959.

Fernier 1977: Robert Fernier, *La Vie et l'œuvre de Gustave Courbet. Catalogue raisonné*, Lausanne/Paris 1977.

Gerlach-Laxner 1980: Uta Gerlach-Laxner, *Hans von Marées, Katalog seiner Gemälde*, München 1980.

Johnson 1981-2002: Lee Johnson, *The paintings of Eugène Delacroix, a critical catalogue*, Oxford 1981-2002.

Nora-Milin et al. 2008: Véronique Nora-Milin et al., *Eugène Carrière 1849-1906 - catalogue raisonné de l'oeuvre peint*, Paris 2008.

Quinsac 1981: Annie-Paule Quinsac, *Segantini. Catalogo generale*, Mailand 1981.

Wildenstein et al. 1974-1991: Daniel Wildenstein et al., *Claude Monet: biographie et catalogue raisonné*, Paris 1974-1991.